

1925-03-10

01

Karlsruhe 10/3 25  
Ettlingerstr. 53

Lieber alter Freund!

Unter dem selbst zahlreichen Glückwunschkraut  
zu m/m 79ten Geburtstage hat mich das Ihrige  
besonders wie immer besonders erfreut. Ja, was noch  
so' wirken könnte wie Sie! Ich erwarte  
nun von Ihrer Darstellung des Islams sehr  
viel. Sie sind der beste Kenner und verstehen die  
Sachen darzustellen, namentlich auch, das Wesent-  
liche hervorzuheben. Ich muß gestehen, daß ich  
Chantepie de la Saussaye's Lehrbuch der Religionsgeschichte  
nie in Händen gehabt habe, hoffe aber, daß ich das  
Erscheinen Ihres Beitrages zu dieser Enzyklopädie  
noch erleben und Ihr Werk genießen werde. Die  
neue Auflage von Solzhofer's Vorlesungen habe  
ich noch nicht gesehen. Darin stimme ich aller-  
dings von vorne herein mit Ihnen überein, daß  
der gute Babinger nicht eben der zweckmässigste

Bearbeiter des Goldziher'schen Werkes gewesen <sup>sein dürfte.</sup> ~~Herrn~~ Hof.  
 fentlich hat er sich darauf beschränkt, hier und  
 da eine kleine Anmerkung hinzuzufügen, die als  
 solche bezeichnet ist.

Dass Ihnen Schwally's Bearbeitung meines Jugends  
 werkes gefällig, freut mich. Ein Buchlein mehr <sup>als</sup>  
 ausgesprochen ist, habe ich bei dieser Bearbeitung  
 doch mitgewirkt. Schwally hatte auf Durk Castrani's  
 Radicalismus bewegten Lesern, die ganze Tradition  
 von der Durk Umar veranlasseten ersten Sammlung  
 des Korans nach der blutigen Schlacht gegen Moslam  
 und dann des <sup>Professors</sup> ~~Korans~~ dieses Textes durch Zaid  
 b. Thabit und des Aufschreibens durch einige  
 Koraischiten für die Truppen verschiedener Jeneren,  
 überhaupt die Entstehung des Othman'schen Korans  
 Textes zu verwerfen. Ich hielt ihm dann stark  
 vor, dass diese ganze Tradition im Wesentlichen  
 geschichtlich sein müsste, schon weil weder Umar's,  
 noch Othman's Nachkommen irgend eine entz  
 scheidende Rolle in der Geschichte gespielt haben.  
 Derjenige wie Abu Mas'ud einzelne Stellen etwas  
 anders recitieren, hat der Geltung des offiziellen

Textes gar nicht geschadet. Das <sup>bedeutete</sup> ~~bedeutete~~ nun  
 auch Schw. ein. Jetzt aber finde ich in einem  
 mir zugewirkten Exemplar des "Bulletin of the  
 John Rylands Library" (Manchester Vol. 9, Jan. 1925) einen  
~~Text~~ inhaltlich sehr interessanten Beitrag zu Geschichte  
 des Korans, nämlich <sup>synkrit</sup> ~~einige~~ Diatriben <sup>teils</sup> zur Widerlegung  
 des Korans, teils zur christlichen Umdeutung von Sullen  
 derselben. Da kommt denn eine Anzahl von Koranstellen  
 in syrischer Uebersetzung vor, und die stimmen  
 nicht immer mit dem ~~rezipierten~~, offiziellen  
 Text. Statt sich nun vorzustellen, der Syrische  
 eben nicht so sorgfältig gearbeitet, ~~wäre~~ der Hg.  
 Mingana (was für ein Landmann ist Mingana?) an,  
 dass alle <sup>ihnen</sup> ~~welchen~~ Abweichungen noch lebende Koran-  
 recensionen zu Grunde liegen und dass der gültige  
 Text erst unter Abdalmelik zu Stande gekommen wäre.  
 Wie unhistorisch diese Auffassung ist, liegt ja  
 auf der Hand. —

Ich werde mir nächstens die Mühe nehmen, das  
 ganze syr. Stück genau zu lesen, obgleich das für die  
 Augen eine Pein sein wird. Das Bulletin hat für  
 den Druck nur ganz grosse rothe syr. Buchstaben,  
 deren Anwendung für den Druck einer Abhandlung

gleich einen dicken Band ergeben würde. Das man  
 ist hier die Photographierung des Man's gewählt,  
 aber leider in ~~solcher~~ solcher Verkleinerung, dass  
 sie auf die Dauer sehr angründend zu lesen ist,  
 Dagegen halte man z. B. die Douglon'sche Druck-  
 schrift in Möberg's ~~Hand~~ <sup>Hand</sup> Druck der ~~Hingens~~  
 Diese ist auch klein, aber scharf und deutlich.

Sie schreiben mir, dass Sie vor 24 Jahren mich zum  
 ersten Mal zum 2. März beglückwünschte hatten.  
 Landauer schreibt mir, er habe das zum ersten Mal  
 vor grade 50 Jahren getan.

Ja „ubi sunt“? Ich habe nur noch 2 alte Bekannte,  
 die älter sind als ich, beide in Göttingen. Davon ist  
 Frensdorf sogar 2 Jahre älter als ich, verlässt das  
 Haus zwar nicht mehr, ~~studiert~~ studiert und  
 schreibt aber noch immer,

Hoffentlich entwickelt sich die Versammlung der holländi-  
 schen Orientalisten bald immer mehr zu einer europäi-  
 schen oder vielmehr europäisch-amerikanischen.  
 Wie gern gedachte ich der damaligen Versammlung in Leiden!  
 Habe auch die folgenden Versammlungen mitgemacht, bis  
 ich bei der Wiener (ich glaube, es war 1895) erkannte, dass  
 ich so etwas allmählich nicht gut mehr vertragen  
 konnte. Und doch machte ich die Hamburger Versam-  
 lung noch mit, weil ich damals doch einmal bei

meinem Sohne zu Gast war.

Wir haben hier auch schon schöne Vorfrühlings-  
tage gehabt, aber ungefähr Anfang März  
wurde das Wetter rauk, frost es gar wohl einmal  
Nacht und schneite, was dann, da die Schnee  
nicht liegen blieb, Druck ergab. So scheint  
es auch heute zu sein. Ich kümmer mich sonst  
nicht darum, ob es regnet oder schneit, habe  
nie einen Regenschirm, da ich eben den Stoß  
beim Gehen oder vielmehr Schleichen nicht ent-  
behren kann, aber heute werde ich wohl zu Haus  
bleiben, da ich mich in Folge eines schlechten Nachts  
zu schwach fühle. Entbehre aber ungern ganz  
die frische Luft.

In der letzten Zeit habe ich mich viel mit  
den Abenteueren des البحر beschäftigt und  
der sich daran knüpfenden Literatur. Zum  
Ausgang sind die كجاء zu nehmen,  
da sie wörtliche, datierte Aufzeichnungen nach den  
Erzählungen und Lügen alter, vom Arab nicht  
angefressener Seebären <sup>geben</sup> ~~geben~~, alles aus der 1. Hälfte  
des 11ten Jahrhunderts bis zur Mitte des 12ten Jahrhunderts.

In diesem Werke kommt kein Vers vor, Ursprünglich  
 auch nicht in dem von den ~~...~~ ausgehenden,  
 aber litterarisch ~~...~~ höher stehenden 7 Reim  
 des ~~...~~. Das Buch gehört ursprünglich natür-  
 lich auch nicht zu 1001 n., aber es ist schön, dass  
 es in die Geraten ist. Ich habe 3 <sup>sehr</sup> stark von einander  
 abweichende Texte. Das Beste, was namentlich  
 über die geographische Bedeutung dieser Secaben-  
 tenur gesagt worden, hat natürlich De Goye  
 gesagt, Vieles in Nachahmungen!

Nun noch einmal schönsten  
 Dank und dazu Grüsse von  
 Haus zu Haus!  
 Stets Ihr  
 J. W. ...





1925-07-09

Karlsruhe 9/7 25. Abt. August 53

Lieber alter Freund!

Eben bin ich mit der Lectur der neuen Ausgabe von Goldziker's "Vorlesungen über den Talem" fertig geworden. Dass ich G.'s kritischen Geist, seinen grossen Scharfsinn und dazu seine mir unbegreifliche genaue Kenntnis nicht bloss des Originals besitzen, sondern auch der neueren Literatur über ihn Gegenstand bewundern, versteht sich von selbst. Das "Eulenspiegel" Wort "Becker's charakterisiert das künstliche Werk des unvergleichlichen Meisters" vor trefflich. Wenn man nur genau erfährt, was Babinger daran zu tun hat! Er zieht ja selbst zu "auch stärkere Um- und Umgestaltungen" als nicht vermeintlich vorgezogen zu haben. Und was dich so grossmütig, dass Goldziker'schen Besitzstand in Fällen geschont zu haben, wo ihm... eine weitere Stellungnahme fast nötig erschienen wäre? Es versteht sich ja von selbst, dass Goldziker von den gewaltigen Umwälzungen, die nach seinem Tode im Orient vorgekommen sind, nichts wissen konnte, wie denn ja auch das, was in den Annalen <sup>von Babinger</sup> über jüngere Vorgänge hinweggeführt ist, jetzt schon unhöflich antiquiert ist. Ich hätte nemlich gewünscht, dass D. alles das, was er in den längeren Annalen da schon gesagt hat, als solches durch [ ] oder sonst bezeichnet hätte. Dass die ziemlich grosse Zahl längerer Annalen die unbehagliche Stellung über den Text wohl unvermeidlich macht, gebe ich zu, so sehr mir grade durch meine Chiroagra und die Kurzsichtigkeit meines einen activen Auges, namentlich bei



dem feine Einbände, der immer will in Zuklappen versankt, er-  
 schwach wurde. Neben die Tilgung der Fremdwörter habe ich  
 B. selbst in je Meinung gesetzt, nach die ich des Dank hatte?  
 Ein mit neuer Ausdruck ist „Standwerk“ in der Vorrede, was für  
 unzureichend, wenn er nicht „Standeswerk“ ~~schreiben~~ schreiben  
 wollte, statt „Grundwerk“ gesetzt hätte. Kleine stilistische  
 Entgelungen - viele werden es nicht sein - mit sanfter Hand  
 zu verbessern dürfte er ja immerhin wagen. Ein Anstößiges, das  
<sup>gehört</sup> ist mir dabei aber doch aufgefallen, nämlich das mehrfach  
 vorkommende „jene“ als Correlativ „jene, die“ u. s. w., wo  
 unzureichend „die, welche“, oder anders <sup>folgenden</sup> „folgenden“, so „die, so“  
 u. s. w.) schreiben.

Doch nun genug von dies an Dingen! Aber jetzt müßte  
 ich wenigstens einiges vorbringen, das ich Goldzähnen,  
 wenn er noch lebte, selbst vorgebracht hätte.

Ich habe vielleicht auch schon Ihnen ~~schonmal~~ <sup>schonmal</sup> ge-  
 schrieben, das ich über „Omer II“ jetzt entschieden  
 günstiger urtheile als ich selbst früher und als auch  
 G. in diesem Werke. Ich glaube, das es ein Unglück für  
 das Reich war, das die Regierung dieses streng religiösen  
 Mannes so kurz war, und ihr dann die günstig nicht hervor-  
 ragenden, gewiss nichtigen Suleiman und Tugut II folgen.  
 Denn dann allerdings ein dem verständigen Hüscharin  
 ein Mann aus Ruder, der, soweit es nach irgend ging,  
 das Reich zusammen hielt, ~~aber~~ <sup>aber</sup> ~~fast~~ <sup>fast</sup> das nach sein Tode  
 bald zusammenbrach, ganz besonders auch durch die  
 förmlichen Stammeskämpfe im Osten, wie ja solche auch schon  
 früher in den Orogen Kriegen eine Rolle gespielt hatten (sowie  
 da auch die ~~Unmöglichkeit~~ <sup>Unmöglichkeit</sup> von Basra u. Kufa.  
 Rücktritt



Nicholson, jetzt doch wohl der beste Kenner wenigstens  
 des pers. Süßisms, den alten Rationalisten Abdul'Ala ul-  
 Ra'ami so richtig erfasst hat. Man möchte ich aber  
 noch meinen, und ich glaube, Sie stimmen darin mit  
 mir überein - das Goldziter den Einfluss des Christentums  
 auf den Süßism nicht genügend beachtet hat. Bei dem  
 hühlschigen Einsicht Marc Tanc von Niene zeigen sich doch schon  
 Anfänge der erotischen Liebe zu Gott, die bei pers. Dichtern  
 eine so große Rolle spielen. Bei diesen Dichtern weiß  
 man je nie recht, ob der Gegenstand ihrer Liebe Ni-  
 gottheit oder ein irdisches Wesen (mindestens <sup>es</sup> so!)  
 oder einfach der Wein ist. Namentlich bei Hafiz,  
 den ich einigermaßen kenne, ist's mir immer, als  
 wäre der Gegenstand seiner Liebe oder die Ursache der  
 Entzückung sehr irdisch. Wunderlich war es auf alle  
 Fälle.

\* Die Haupt-  
 sache ist  
 leider  
 nicht  
 zu finden

Mit Bestürzung teilte mir Brown mit, dass Brown's Frau nach  
 kurzer Krankheit plötzlich gestorben wäre und dass er deshalb  
 ernstliche Bekümmernis für Brown selbst hegte. Sie waren auf Wägh,  
 Brown war schon im wesentlichen kranken Bspinden, wollte dem  
 zuerst nach Nankin und gegen d. Herbst irgendwohin in Siam.  
 Nankin ist ein <sup>sehr</sup> Bad für Hautkrankh., so ist allerdings sehr zu  
 befürchten, d. die physische ungewohnte Verlust ihm wieder schwer  
 krank macht. Da ich seine Adresse nicht weiß, habe ich ein paar  
 Worte der Condolation - ich weiß ja, was er leidet, eine geliebte Frau zu  
 verlieren! - an ihn in einem Briefchen geschrieben, das ich Brown zu bringen  
 hat. Brown's Verlust war doch überaus schmerzhaft. Ich hätte ihn ja  
 nie gesehen, bin aber allmählich auf einem sehr vorbreiten Fuße mit ihm  
 gekommen. Wer er nicht in jeder Hinsicht ein exquisites Philologe, so kennt er  
 doch Persien u. die Perser viel besser als Menander, der Tadelung in dem Land gewohnt  
 hat. Was dabei nicht er gleichfalls ein vorzüglicher Kenner.

Vollendet am 10<sup>ten</sup> Juli. Ette Thos Oldsick

Karlshof 12/8 25 . Eplingenstr. 53.

Beantwort. 13. VIII. 25

Lieber alter Freund!

Besten Dank für Ihre Schrift „Der Islam“! Ich habe sie sogleich mit  
 größtem Interesse gelesen. Es versteht sich von selbst, daß ich Ihnen  
 fest darüber bestimmen muß, ~~aber~~ wenn ich nicht im Bezug auf das  
 von Ihnen Vorgetragene <sup>einigen</sup> Bemerkungen erlaube, so werden Sie  
 mir das Dank nicht verübeln. Die ungeheuren Masse der „Literatur“ auf-  
 zuführen, wer wohl eine Ihnen auferlegte unausgesprochene Bedingung.  
 Wie viel Unbrauchbares, wie viel Verschollenes ist das aufgefüllt! Mit  
 einem gewissen Entsetzen sah ich da S. 655 auch meine „Leben Muhammeds“  
 aufgeführt, die noch langjährige, unerste Jugendarbeit. U. S. W. -  
 I. 690. Hoch Cultar war in Westasien doch nicht bloss in Jemen. Da sind  
 zuerst die Nabatäer zu nennen, <sup>den</sup> ~~deren~~ Inschriften zwar <sup>aramäisch</sup> ~~arabisch~~ sind  
 (wie die unserer Väter Latini sind), die aber echte Araber waren. Ich glaube,  
 Petra kann es mit allen jenen Denkmälern reichlich aufnehmen. Und  
 die Thasmiid in Alt-Hijer haben doch auch nicht unbedeutende Monumente  
 hinterlassen. Wie es mit den andern in Westasien vorhandenen Inschriften  
 steht, weiß ich nicht, da ich mich nie ernstlich um sie gekümmert habe.  
 Das ich Littmann's Sachb. Aber auf alle Fälle: Beduinen waren es nicht,  
 welche Inschriften auf die Felsen kratzten. Wie freundlich arabischen solche die  
 alten Beduinen: aber! Nun muß ich aber noch sagen, das ich nicht  
 recht glaube, das wenigstens die Mehrzahl der „jemenitischen“ Stämme, die nach  
 d. Norden wanderten, nachdem sie eigentlichen Jemen d. Cultus so ziemlich  
 zerstört war, nicht Verwandte der Sabäer u. Himjariten waren. Phoenizier,  
 der weitam beste Kenner der jemen. Sprache, erwiderte mir auf meine Frage,  
 wie wohl d. Zerstörung der dortigen hohen Cultus zu erklären, er vermutete,  
 das Eindringen von Beduinen dabei eine große Rolle gespielt hätten die

Kriege der Kleinreiche untereinander und die wiederholte Eroberung durch die Seldschuken wurden auch viel zu der Verödung beigetragen haben. Freilich könnte ich nicht um die Hypothese hin, dass wenigstens der größte Teil der gemeinten Beduinensämme höchstens zeitweise ins alte Palästina geschoben habe. Auf alle Fälle ist der Dateloh von Ma'rib nicht 2. Urkunde, sondern ein Symptom der Verwüstung, u. daher <sup>vielleicht</sup> hervorgezogen partielle Annordnungen. So viel ich weiss, ~~gewissen~~ sprechen in Jazirien u. Jozzen die sich als jemenitisch bezeichnenden Beduinen derselben Sprache, natürlich mit allerlei Mischungen, aber durchaus verschieden von der auf 2. Inschriften des Südens gebrauchten.

Ich möchte für die Geschichte des wirklich „arabischen“ Reiches noch stärker betonen, dass der im Beduinen eigene und durch d. Natur des Landes fast notwendig gemachte Sinn für Raub und innere Fehden auch nach der „Bekämpfung“ noch eine Rolle gespielt hat, nur in weit grösserem Maasse: wie Zemen und Habi'a (namentlich Bekra u. Taghlib), Post-Haudar (Nigjar) <sup>aber</sup> aber die Rivalität der Omen, beduinisch angelegten, Städte Basra u. Kufa. ~~Hätten~~ diese wilden Kämpfe der beiden Hauptgruppen in Choresmien nicht eben beiden ~~den~~ alle Kraft genommen, so wäre der altheimische iranische Element nicht hoch gekommen voran dem Arabiden die Herrschaft zu erstreiten.

Es freut mich, dass Sie, der Sie mit Gölzinger zugleich, die Hebel tief in die Ursprünge des Islam's zuerst scharf kritisch unterworfen haben, von der Geschichte Arabiens vor der Hijra doch verschiedene Hauptzüge als historisch ansehen. Dass die Banu Häsira ~~schon~~ wenig angesehen waren, wie Sie S. 657 andeuten, möchte ich nicht so unbedingt annehmen. Abbas scheint wohlhabend und angesehen gewesen zu sein, und Abu Lahab (dessen Markthaus ~~er~~ noch als <sup>ein</sup> später gelegentlich hervortretend) wohl auch. Aber Abu Talib mag ein armer Tempel gewesen und nur erst durch d. Keckheit <sup>u.</sup> /s/ Schanz zu Glorie gekommen sein. Einzig waren diese grossen Fleck und Durcheinander.

Wie Arabien es möglich gemacht hat, als von einem Stamm abgetrennt in <sup>Teil</sup> Teil nicht eben bloss ein leidliches Schutzverhältnis, sondern sofort die Kömme bestrittene feste Oberleitung der beiden Stämme erlangt zu haben, das bleibt immer etwas rätselhaft, zeigt aber entschieden das Erdrecht an diesem unendlichen Maße, der in anderer Hinsicht auch in Teilheit noch so kleinlich ein Komplex, namentlich in der Wähergegend. (Baidar) besiedelt war nach der



und Gordon zum Opfer fielen. Wright schrieb mir Daniels sehr heftige  
 Briefe, wenn er Pladstone als Gordon's "murder" bezeichnet. - Then, eine  
 Reihe von echten Briefen und Proclama's an des, Radcliffe (freilich auf  
 d. D. sehr sprachbar langweilig) und zum Teil auch sehr genau ist doch  
 von W. H. Manly. Dieser Mann psychologisch ziemlich genau kennen,  
 wenn es auch bei ihm nicht ganz an Atollien fehlte. Das die Mann  
 von s. p. d. göttlichen Beanspruchung selbst überzeugt war, sieht der  
 Schriftsteller mit Recht an. Aber geradezu entsetzlich ist seine Art, das Arabische  
~~ganz~~ ~~ganz~~ wörtlich mit Beibehaltung der Wortstellung im Satz wiederzugeben.

Es freute mich, d) auch Dr. Schacht (der an Sonntag einige Stunden bei uns war  
 u. der uns in uns allen sehr gut gefallen hat) demselben Eindruck bekommen hat.  
 Nur verschwindet diese Schönheit aber in der Dicht selbst plötzlich, und  
 die Erlasse des Radcliffe werden im ziemlich gut stilisierten Deutsch wiedergegeben.  
 Mich wissen, was das veranlassen hat. Vielleicht Rith? Ich habe doch auch  
 manchen arab. Text überetzt, aber mir ist es die geistige Mühe gegeben, das  
 genauere Wiedergeben des Sinns doch ein ordentliches Deutsch herzustellen.

- Ich hatte vergessen, dass Dr. Schacht, der ja bald zu Ihnen kommt,  
 eine Schrift über die Jur im Gerichtsverfahren ~~gibt~~ herausgegeben haben  
 habe das ihm gegenüber gerührt erwähnt. Er scheint große Lust ge  
 haben, sich auf d. arab zu legen, ein Schicksal, das mir trotz gelegentlicher  
 Vorurtheile immer recht freundlich geliebt ist, wie das corpus juris, in dem  
 Sie aber (neben so vielen andern) auch ganz zu Hause sind.

Wir hatten einige tropische heiße Tage. Dann Regen, aber schwüle  
 Luft. Gewiss fern Gewitter. Mir bekommt das alles nicht und  
 ich fühle mich überhitzt und bleich.

Meine Recension von Rohberg's Hingepirtenbuch haben Sie  
 doch ~~bekommen~~ vom Verlag. Der neue erste Band von G. H. G. G. G.  
 bekommen? Wo nicht, bitte ich mir das schnellmöglich zu melden.

Mit herzlichem Gruß an Sie und Fräulein

stets Ihr W. Kölliker

Littmann's Todtenbuch ist jetzt mit Mutter und Grossmutter in W. G. auf  
 der Insel Föhr angekommen.

1025-08-29

01

Karlsmühle 29/8 25. Ettlingstr. 53.

Amiciossime! Hiermit sende ich Ihnen  
 eins von den 4 Exemplaren in der Besprechung  
 des Mohring'schen Werkes, die ich dank eines un-  
 glücklichen Versehens (nicht meinerseits) statt  
 der etwa 25 erhalten habe, die wie Dr. Hg. der  
 GGA. bzw. fide ~~gr~~ zugestanden hatte. Ich  
 erhalte nun eben die betriebl. Nachricht, dass  
 der Druck der betreffenden Nummer aus einander  
 gerathen und somit keine neue mehr hergestellt  
 werden können. Bitte leihen Sie Ihr Exemplar  
 dem die Sache veranlasst, nicht inkomponieren werden  
 als Sie selbst. Ich habe im Wetteich wirklich Ver-  
 gnügen mit m/n Art. bekommen! Ob offenkundig damit  
 ein Zeichen geben will, ob ich überhaupt nicht mehr  
 produzieren? Der Artikel über Ferry's Exon-Studien  
 hat der Hg. der Deutschen Literaturzeitung, Hannover,  
 erst verlesen und in der angenehmen Anspielung  
 zu schreiben, und dann hat er nicht schamächtig  
gehört, während, wie ich noch mal betone  
 der Hg. der GGA. keine Schuld trifft, vielleicht  
 eine kleine Nachlässigkeit. Da ich in der  
 Druckerei stehen verstanden.

عبدالرحمن



Absender: Prof. Th. Wölk  
Karlsruhe



Herrn Prof. Dr. S. von Harnack

Leiden

Holland

Reperbury 61

1925-11-16

Beantw. 28. v. 2. 25.

01

Karlstraße 16/II 25. Elthgenstr. 53.

Lieber alter Freund!

Ihren lange war es meine Absicht, Ihnen  
 einmal wieder in Lebenszeichen von  
 mir zu können zu lassen, aber Sie wissen wohl  
 selbst, wie es mit solchen förmlichen Vorsätzen läuft.  
 Und dazu kommt, dass ich in meiner jetzigen  
 Schwäche überhaupt nur wenige Stunden arbeiten  
 und schreiben kann. Liest Sie mich durch Ihren Besuch  
 so unendlich erfraten, ist es mit mir immer weiter  
 abwärts gegangen, so dass ich schamlich erwarte, dass  
 ich die Grenze meiner 70ten Lebensjahre nicht mehr erlebe.  
 Von Tag zu Tag werde ich schwächer und kann so nur  
 selten ein wenig an die Luft kommen. Die letzte Nacht  
 habe ich, ohne dass ich ein spezielles Leiden hatte oder  
 Schmerzen fühlte, nachdem ich am Abend vorher  
 gar nicht gegessen hatte, gar nicht geschlafen. Ich nehme  
 seit längerer Zeit jeden 4ten Abend ein Schlafmittel, das  
 meistens in der folgenden Nacht gut wirkt, aber mich auch  
 am folgenden Tage noch so stark schwächt, dass ich  
 von ihm gar nicht davon denken kann anzugehen. So  
 verpasse gewisser 4-6 Tage, ohne dass ich die Wohnung  
 verlassen kann. Und wenn ich gehe, ja wie langsam und  
 geächtet muss ich die schließlichen Schritte thun. Es gilt mich  
 wieder bei mir, *ex se est vita, non est ita*.  
 Ich muss mich zunächst entschuldigen, dass ich noch  
 nichts für die mir von der de Goeyn-Stiftung, aber





Arch. Prof. Cahen, schon in Strassburg (wohl 1919) kurze  
 Aufenthalt bei mir constatirte hätte, allerdings mit dem  
 Hinzufügen, das, ich darum noch 25 Jahre weiter leben  
 könnte. (aber all' 30' vor dem Ende so alt zu werden!!)  
 Ich muß mich mit ernsthaften Arbeiten sehr in Acht  
 nehmen. Lesen kann ich in myr. Sofaeske noch viele Stunden,  
 aber Scharben greift mich leicht an. Ich habe zuletzt  
 Lucien Hedin's zweites Werk über Tibet und das jüngere Mon  
 gomay. To Lhaza in disguise gelesen. Dabei interessirten mich  
 die geographischen Forschungen Hedin's, auf die er ihm besonders  
 ankam, weniger, dagegen sehr seine Mittheilungen über  
 die Tibeter, Lamas wie gemeines Volk, Auswärtige wie Wanderer.  
 Tibet muß ein sehr kühles Land sein, auch in seinen milderen  
 Teilen schneit es noch oft im Sommer. Die Bewohner schützen  
 sich vor der Kälte durch eine feste Kruste von Schmutz, wachen  
 sich nie. Und doch haben sie eine gewisse Cultur und die  
 Klosterbauern und Herrenschlosser sind zum Teil großartig.  
 Als Brennmaterial nur der Dünger von Faks und Schafen,  
 Doch genug hiervon. Die arabi. Beduinen u. Ha. d. d. 3' haben  
 es doch besser. Sie können sich denken, wie ungeheuer inter  
 essant mir Ihre Mittheilungen über den angeblich kühnen  
 Zustand der Hijaz sind. Durch Philby war ich einigermaßen  
 vorbereitet darauf, was Bin Sa'ud nach Beginn konnte,  
 aber das es ihm so glücklich ist, die Wahhabitenherrs  
 chaft über das ganze heilige Gebiet fest auszu dehnen, das  
 überrascht mich doch. Ihre Regierung hat, jedenfalls unter  
 Ihrer persönlichen Direction, offenbar nicht bloss die gerues  
 sten Nachbarn im Arabien, sondern auch das grösste  
 Geschick in der Ausführung ihrer Massregeln. Und  
 von allem wissen unsere Zeitungen so gut wie nichts.  
 Allerdings ist auch für mich die große Frage, wie diese  
 neue Staat zusammengehalten werden soll, wenn sein  
 Gründer stirbt, zumal der strenge Wahhabismus

schon sehr leicht nach dem Entschlusse aller Beduinen und  
 aller Pilger sein dürfte. Ich denke daran, wie der  
 Staat der Kindar<sup>den</sup> in Mittelarabien in der 1. Hälfte des 6. Jahrh.<sup>s</sup>  
 ziemlich stark gewesen sein muß, so nach ich zerplittete.  
 Freilich hatte er ~~Cahal~~ <sup>so</sup> viel wir wissen, keinen religiösen  
 Halt. Zu wünschen scheint mir, das Bin Sa'ud nicht darauf  
 aus ist, seine Herrschaft zu weit auf des Innere Arabiens  
 mit einem zum grossen Teil unentzogen ~~und~~ oder aber ~~so~~ sonst  
 schwierigen Bevölkerung (ich denke z. B. an die <sup>g. B.</sup> ~~g.~~ auszu  
 dehnen.  
 Wenn sich in gewissen Kreisen Aegyptens gegenüber dem alten  
 Glauben eine wirkliche Aufklärung ausbreitet, wie ich nach Thom  
 Angaben schliessen muß, so ist das ja sehr erfreulich. Dagegen  
 finde ich es mehr als töricht, wenn die Regierung der jetzigen  
 türkischen Republik für Konstantinopel und sonstigen  
 ulerständlichen Verordnungen erlässt. Meine Erwartungen ~~da~~ sind  
 allerdings hinsichtlich dieses türkischen Staats nie sehr gross  
 gewesen. Das Volk, das so gemischt sein Blut ist, sich <sup>Edg</sup> ~~Edg~~  
 nennt, ist eben geistig viel gewerkter als die Masse der Osmanly  
 und hat m.E. mehr Aussicht auf eine leidliche Zukunft, es  
 zu thun, dass sich England gar zu sehr dagegen setzt. Jedenfalls  
 ist ~~es~~ auch doch wie an so vielen Stellen Europas noch  
 manches Unerwartete zu erwarten. <sup>hal</sup> ~~hal~~ <sup>al</sup> ~~al  
 Wissen Sie vielleicht, ob es irgend einem der Verträge, Kraft  
 deren England die Oberherrschaft über ~~das~~ <sup>das</sup> Gebiet von Mosul  
 beansprucht, dieses als zum <sup>gehörig</sup> ~~gehörig~~ <sup>be</sup> ~~be~~ <sup>sp</sup> ~~sp~~  
 ja, als wenn man etwa Königsberg zu Thüringen rechnete.  
 Im Allgemeinen sind ja die Begriffe der Europäer über die  
 Länder <sup>العراق</sup> ~~العراق~~ <sup>الجزيرة</sup> ~~الجزيرة~~ und die sich an dieses schliessenden <sup>geb</sup> ~~geb~~  
 sehr unklar und die grosse mesopotamische Wüste, welche  
<sup>العراق</sup> ~~العراق~~ <sup>scheidet</sup> ~~scheidet~~, wird <sup>gränzt</sup> ~~gränzt~~  
 so viel ich weiss, will Liffman im Frühling allerdings nach  
 Aegypten, um da einige Monate in arab. Sprache Vorlesungen  
 zu halten. In etwa 3 Tagen wird es hier einige Stunden sein.~~

und ich werde mich bemühen, ihm das anzuerkennen. Er ist jetzt  
wieder in Hamburg, rief von da nach, 1/2 Heimath Plarburg und  
bleibt auf d. Rückreise nach Tübingen am 4<sup>ten</sup> oder 5<sup>ten</sup> Jan. hier wenig  
ster einige Stunden.

Noch einmal die besten Wünsche für den  
Haus für 1926 und viele Jahre mehr.

Stets Ihr

Th. Volcke.